

## Das Geschäft mit der Sonne

**Reutlingen** Das Erneuerbare-Energien-Gesetz für 20 Jahre alte Solaranlagen läuft aus. Die Grünen fordern, die Gesetzeslage anzupassen, um für Klarheit bei Anlagenbesitzern zu sorgen. Von Susanne Veil



*Die Sonne schien, als Holger Lange (Mitte) gemeinsam mit Beate Müller-Gemmeke, MdB, und Ulrich Ruoff von Ruoff Energietechnik zur Besichtigung seiner Solaranlage (im Hintergrund) einlud.*

Es waren Pioniere unter sich, beim Termin in Betzingen an einem sonnigen Novembernachmittag: Holger Lange gehört zu den ersten Reutlingern, die sich vor 23 Jahren eine Solaranlage aufs Dach setzten, ein Pionier also. Installiert hat die Anlage damals die Firma Ruoff Energietechnik, die bereits seit 25 Jahren auf die Gewinnung neuer Energie spezialisiert ist, auch sie sind Pioniere.

Nun hat Lange eine solche voll funktionstüchtige und abbezahlte Anlage auf dem Dach und ein Schreiben von Fair-Netz auf dem Tisch. Darin steht, leider könne man ihm ab dem 1. Januar 2021 keinen Solarstrom mehr abnehmen und müsse den Einspeisevertrag kündigen.

Im Schreiben heißt es: „Die Kündigung erfolgt aus wichtigem Grund, da mit dem Entfallen des gesetzlichen Förderanspruchs die rechtlichen Grundlagen für das Bestehen des Vertrags entfallen.“ Gemeint ist damit, dass Langes Solaranlage nun seit 20 Jahren am Netz ist und nach diesen 20 Jahren die Förderung seiner Stromanlage nach dem Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) ausläuft. Weitere Regelungen vom Gesetzgeber gebe es schlicht nicht. Daher muss die Anlage vom Netz gehen.

Ziemlich absurd findet das Beate Müller-Gemmeke, MdB, Direktkandidatin der Grünen im Wahlkreis Reutlingen. „Eine neue gesetzliche Grundlage muss geschaffen werden, damit dieser Strom weiter

genutzt werden kann“, so Müller-Gemmeke. „Wir sagen: einfach weiter laufen lassen und den Anlagenbesitzern den bestehenden Strompreis zahlen. Wenn funktionierende Anlagen nicht mehr genutzt werden, geht Strom verloren.“

Lange erhielt monatlich etwa 180 Euro brutto für die Einspeisung seines Solarstroms ins Netz der Fair-Netz, das entspricht der gesetzlich garantierten Einspeisevergütung von etwa 51 Cent netto pro Kilowattstunde aus dem Jahr 2000. Dafür hatte er auch investiert: 70 000 Mark habe die Anlage 1996 gekostet, so Lange. Heute koste eine Anlage dieser Größe nur noch etwa 7000 Euro schätzt Martin Schöfthaler von der EENA, der Bürgerenergiegenossenschaft Erneuerbaren Energien Neckar-Alb eG. Nun gebe es keine wirtschaftliche Anschlusslösung für diese Anlagen, denn das aktuell gültige EEG enthält nur Regelungen für die Laufzeit von 20 Jahren. „Man schreibt die Anlage deshalb auch über 20 Jahre ab, obwohl die Anlagen durchaus noch viele weitere Jahre Strom erzeugen können.“ Der im nächsten Jahr erzeugte Strom dürfe auch nicht umsonst ins Netz eingespeist werden, so Schöfthaler, zumindest fehle dafür jede Regelung.

3500 Kilowattstunden pro Jahr erzeugt Langes Anlage heute noch und spart damit 1700 Kilogramm CO<sub>2</sub> pro Jahr. Er speist seinen gesamten Solarstrom ins Netz des Netzbetreibers ein und bezieht seinen Strom wiederum von einem Stromanbieter.

Die meisten Dächer Reutlingens sind noch unbenutzt. Die Grünen gehen für Deutschland davon aus, dass 176 000 Dächer noch für Solaranlagen genutzt werden können, so Müller-Gemmeke. Eine Lösung für alte Anlagen muss gefunden werden, sagt die Bundestagsabgeordnete: „Außerdem soll ja die Pionierleistung dieser ersten Solaranlagenbesitzer anerkannt werden.“

Technisch könnte Lange jetzt für 1400 Euro nachrüsten und dann seinen Strom einem Direktvermarkter anbieten. Diese kleinen Anlagen mit einer Leistung von wenigen Kilowatt sind für diese aber schlicht nicht lukrativ, erklärt Schöfthaler von der EENA.

Energiewende sollte bedeuten: Alles was regenerative Technik ist, muss eingesammelt werden, so der Experte. Dabei werde der Bedarf an elektrischer Energie in den Sektoren Strom, Verkehr und Wärme immer größer, so Schöfthaler. Das Erneuerbare-Energien-Gesetz von 2017 gehe noch von einer Sollzubaurate von 1,9 Gigawatt Photovoltaik im Jahr aus. Um diese Menge soll der regenerativ erzeugte Strom also anwachsen.

Die Gesetzesnovelle, die sich momentan in der Beratung von Bundestag und Bundesrat befindet, gehe inzwischen von etwa vier bis fünf Gigawatt Zuwachs aus, damit das Ziel der Bundesregierung von insgesamt 100 Gigawatt Photovoltaikstrom bis 2030 erreicht wird. „Experten sagen aber, wir müssen zehn Gigawatt mehr pro Jahr haben. Nur damit können die stark steigenden Bedarfe aus den Bereichen Verkehr und Wärme mit abgedeckt werden“, so der EENA Vorstand.

Es gilt also eigentlich kein bisschen regenerativer Energie zu vergeuden. Auch nicht von von Betzinger Dächern.